

Grösse des einzelnen Glasnegativs circa 0,2 Metre hoch
und 0,165 „ breit.

Entfernung zwischen beiden bei der

Aufstellung in Holzrahmen 0,03 „

Um nun von diesen Bildern verkleinerte Copien (als positive Transparents) im richtigen Verhältniss zum Stereoskop auf einem Glasstreifen zu erzeugen, wenn das Doppelbild äusserlich ungefähr 0,17 Metre lang und 0,08 M. hoch, also jedes einzelne kleine Bild auf dem Visirglas in einer Grösse von ungefähr 0,065 Metre Höhe und 0,055 Metre Breite erscheinen muss, so gebe man der Camera mit genanntem Doppel-Objectiv eine Entfernung von den 2 grossen Negativs bis zur vorderen Linse von 0,88 Metre und bringe vermittelst des Auszugs der Camera das Visirglas in die richtige Stellung, was ungefähr 0,3 Metre von der inneren Linse beträgt. Alsdann werden die kleinen Bilder die richtigen Verhältnisse haben. Man präparire hierauf den zum Stereoskopbild bestimmten Glasstreifen wie gewöhnlich mit Jodcollodion und Silberlösung. Beim Hervorrufen betrachte man aber das Bild gegen einen weissen Bogen Papier gehalten, transparent, damit die Schwärzen nicht zu dunkel werden.

Das zweite Verfahren zu obigem Zweck ist nur dann anwendbar, wenn die ursprünglichen Bilder (Negativs) schon die gehörige Grösse resp. Kleinheit besitzen. Dieselben mögen nun einzeln oder zugleich aufgenommen sein, so versehe man sie an allen Rändern mit schmalen Streifen Cartonpapier auf der Collodionseite, lege sie in einen passenden Copirrahmen (bei 2 einzelnen Negativs ist für die richtige Entfernung und Parallele zu sorgen), sensibilisire eine Glasplatte von passender Länge und Breite, um ein Stereoscopbild aufnehmen zu können (dieselbe kann auch auf der einen Fläche matt geschliffen sein), lasse möglichst vollständig abtropfen, lege diese Platte auf die mit Papierstreifen zur Verhütung der unmittelbaren Berührung versehenen Negativs, die Collodionseite natürlich nach unten, befestige das Ganze durch einen leichten, aber sichern Druck und exponire es den durch einen Hohlspiegel von circa $1\frac{1}{2}$ Fuss Sinus parallelisirten Strahlen einer gewöhnlichen Astrallampe während 1—2 Minuten, rufe dann wie gewöhnlich hervor. Etwas Essigsäure ins Silberbad und etwas mehr als ge-

wöhnlich unter die Pyrogallussäure ist zweckmässig. Man erhält auf diese, in diesen geschätzten Blättern erst kürzlich angegebene Weise ausgezeichnet schöne Transparents, natürlich ebenso gut auch von ganz grossen Negativs, zum Zweck vielleicht eines Fensterschmucks, Lichtschirmes etc.

Die Lampe muss möglichst nahe an die innere Fläche und den Mittelpunkt (nicht gerade in den Brennpunkt) des Hohlspiegels gesetzt und dann der Copirrahmen (nach vorherigen Versuchen) in den hellsten Raum, d. h. möglichst nahe dem Brennspiegel, wenn auch etwas schräg, gesetzt werden, doch so, dass seine Stellung in dieser äusserst kurzen Exposition nicht im geringsten verändert wird. Man bedecke ihn lieber mit einem Pappdeckel, bis er in die richtige Stellung gebracht ist, und ebenso, bevor er hinweggenommen wird.

Ueber transparente Positivs, in der Camera direkt erhalten.

Von Dr. J. SCHNAUSS.

Die von Sutton und später von Herrn Linde besprochenen eigenthümlichen dunkeln Flecken in den Negativs entstehen immer nur in den Schattenpartien und entsprechen in ihrer grösseren Ausdehnung genau den Contouren des Bildes. Sie sind nichts weiter, als eine unvollkommene Bestrebung des Bildes, bei mangelhafter Beleuchtung, oder starker und empfindlicher chemischer Agentien, in den Schattenpartien dunkel, in den Lichtern hell zu erscheinen, mit einem Wort, ein positives Transparent zu werden. Ich habe bei weiterer Verfolgung dieser Erscheinung nach Belieben fast ganz positive Transparents erhalten, mit Ausnahme der ganz weissen Wäsche, und der am stärksten beleuchteten Partie des Gesichtes. Der Rock, die Haare, kurz alles Andere erschien vollkommen positiv (transparent) von eigenthümlich braunrother Farbe. Die Schattenseite des Gesichtes, die Hände u. s. w. waren schön weiss, d. h. so durchsichtig und farblos wie das Glas. Diese Erscheinung findet weniger mit Eisenvitriol, als mit Pyrogallussäure statt, besonders wenn dieselbe nicht mehr frisch ist, und wenn unter dem Silberbad sich etwas essigsäures Salz (z. B. essigsäures Ammoniak) befindet.